

# Religionsfreiheit und Religionsfrieden in der pluralistischen Gesellschaft

Interdisziplinäre Perspektiven auf ein aktuelles Thema

Die Annahme der Minarettinitiative durch eine deutliche Mehrheit der schweizerischen Stimmbevölkerung war auch für die grossen Landeskirchen eine empfindliche Niederlage, haben sie sich doch klar und deutlich für eine Ablehnung der Initiative eingesetzt, weil diese dem Recht auf Religionsfreiheit widerspricht und den religiösen Frieden nicht fördert. Mit dem Rat der Religionen, den Initiativen von IRAS/COTIS und zahlreichen lokalen und regionalen Dialoginitiativen sind die christlichen Kirchen in der Schweiz im interreligiösen Dialog stark engagiert und haben es als eine zentrale Aufgabe erkannt, gerade aufgrund ihrer privilegierten Stellung einen substantiellen Beitrag zur Religionsfreiheit und zum Religionsfrieden zu leisten.

Angesichts der Minarettinitiative stellt sich allerdings die Frage, ob die Landeskirchen mit diesem Anliegen breitere Kreise ihrer Mitgliedschaft überhaupt erreichen, ob wir gerade in diesen Fragen dialogfähig genug gegenüber der eigenen Basis sind. Offenbar haben auch viele Kirchenmitglieder sich in ihren Sorgen und Ängsten nicht genügend ernst genommen gefühlt und sind den Empfehlungen der Kirchenleitungen nicht gefolgt. Insofern ist im zu besprechenden Sammelband „Religiöse Vielfalt und der Religionsfrieden“ der letzte Beitrag der Mitherausgeberin Judith Könemann von besonderer Bedeutung, weil er interreligiöse Kompetenz als Schlüsselkompetenz beschreibt und den christlichen Kirchen dabei eine herausgehobene Bildungsaufgabe zuschreibt.

Aber nicht nur dieser Beitrag macht den von Könemann und dem Luzerner Kirchenrechtler Adrian Loretan herausgegebenen Band äusserst empfehlenswert. Zwar liegt der Fokus des Bandes auf der katholischen Kirche, aber er bietet eine Vielfalt von Perspektiven auf sein Thema, die kenntnisreich und auf höchstem fachlichem Niveau entfaltet werden.

Im Grundlagenteil schlägt Karl Gabriel auf dem Hintergrund des Modells der Zivilgesellschaft vor, die Kirchen als intermediäre Organisationen zu verstehen, die zwischen Privatsphäre und gesellschaftlicher Öffentlichkeit vermitteln. Der zweite Beitrag führt diese Perspektive mit Blick auf die katholische Kirche weiter und der politologische Beitrag untersucht das Verhältnis von Religion und Politik in der säkularen und pluralistischen Gesellschaft und den Status religiöser Argumente im gesellschaftlichen Diskurs.

Philosophische und theologische Überlegungen bilden den zweiten Teil. Hier wird diskutiert, ob religiöse Überzeugungen per se gewaltförmig sind. Michael Bongardt und Wolfgang Lienemann analysieren aus katholischer bzw. protestantischer Perspektive das Verhältnis des Individuums zu seiner Glaubensgemeinschaft. Im umfangreichsten dritten Teil steht die rechtliche Stellung der Religionen im modernen westeuropäischen Verfassungsstaat im Vordergrund. Josef Estermann untersucht religiöse Elemente im Kriegsrecht und zeigt auf anregende, aber auch zugespitzte Weise Unterschiede im kontinentaleuropäischen, angloamerikanischen und islamischen Rechtsdenken auf, insbesondere im Blick auf das Verhältnis von Recht und Moral. Adrian Loretan zeichnet die Entwicklung des Religionsrechts in Europa nach und zeigt auf, wie das Religionsrecht auf dem Hintergrund des Rechts auf Religionsfreiheit das friedliche Zusammenleben der Religionen fördern kann und welche Anforderungen und Auswirkungen dies für die religionsinterne Rechtsentwicklung mit sich bringt. Daniel Kosch fokussiert die schweizerische Perspektive und zeigt auf, in welche

Richtung das System der öffentlich-rechtlichen Anerkennung weiterentwickelt werden könnte. Vieles spricht für eine Öffnung dieses Systems gegenüber anerkennungswilligen Religionsgemeinschaften und die Bereitschaft der Kirchen, auf Privilegien zu verzichten. Unverzichtbar ist dann aber auch, dass anerkennungswillige Religionsgemeinschaften den Anforderungen des liberalen Rechtsstaates Rechnung tragen. Organisationssoziologische Aspekte und der oben erwähnte Beitrag zur interreligiösen Kompetenz runden den Band ab.

Es gibt in der pluralen Gesellschaft keinen dauerhaften Religionsfrieden ohne Religionsfreiheit und religiösen Dialog in der Öffentlichkeit. Diskriminierende Regelungen und Ausgrenzung schaffen Nischengesellschaften, die nicht im Interesse des Gemeinwesens sein können. Weil Religionsfrieden aber nur mit den Menschen verwirklicht werden kann, müssen Ängste und Befürchtungen ernst genommen werden. Dazu braucht es mehr Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Religionen, müssen die Kirchen den Dialog mit ihrer Basis vermehrt führen und dabei auch zuhören, müssen aber auch z.B. muslimische Gemeinschaften den öffentlichen Dialog vermehrt suchen und aktiv ihren Platz in der liberalen Gesellschaft einnehmen. Für diesen dringend notwendigen gesellschaftlichen Dialog liefert der vorzügliche Band von Könemann und Loretan keine Rezepte, aber die unverzichtbaren wissenschaftlichen Grundlagen. Er kann nur dringend empfohlen werden.

Bernd Berger

Gemeindepfarrer in Oberbalm BE und Supervisor